

KEINE KLISCHEES!

WIR KLÄREN AUF, WAS WAHR IST UND WAS NICHT

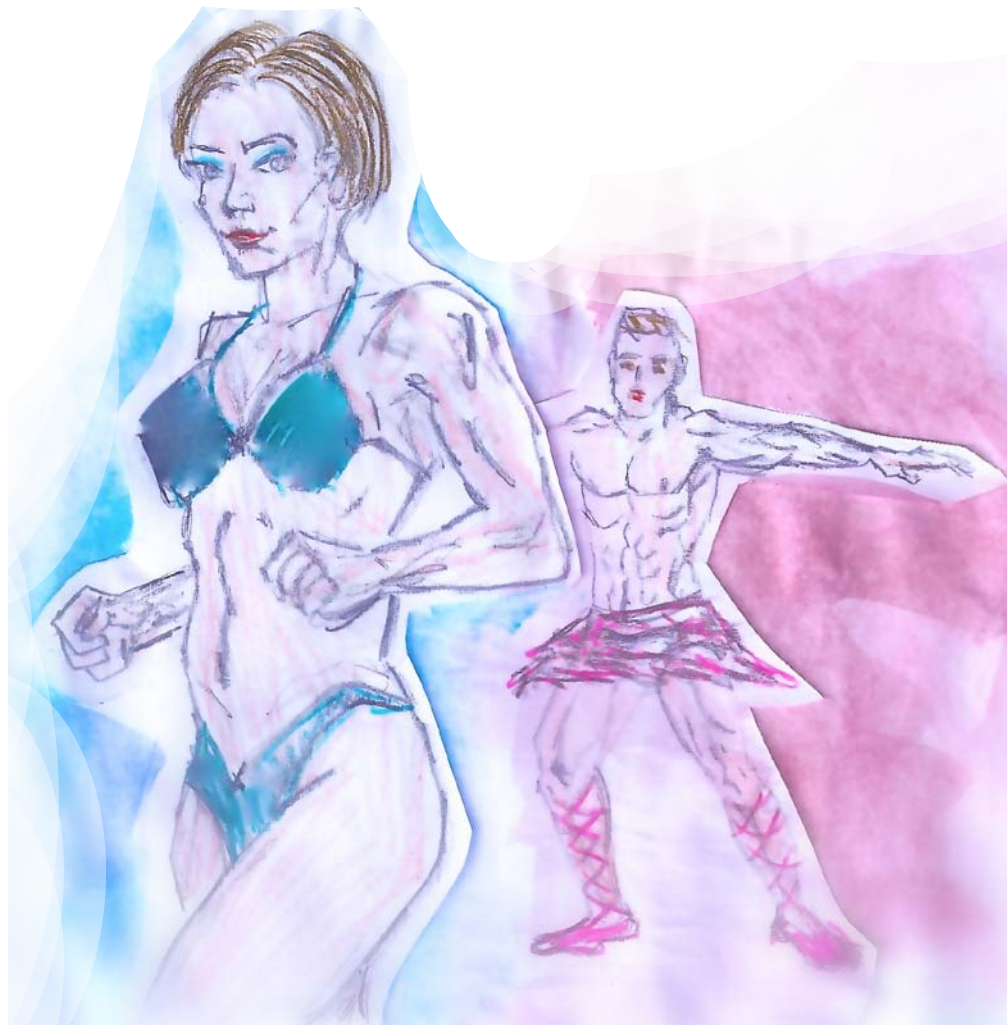
TEXT: SELINA AMANN Q12
ILLUSTRATION: LENA WÜRSCHING Q12

Kürzlich verfolgte ich mit meinen Freunden eine bekannte Fernsehshow. Als die Kamera auf einen Mann schwenkte, der sich in ihren Augen sonderbar benahm, wurden sofort Aussagen wie „Der ist ja total anomal!“ und „Ja, der ist ja auch schwul!“ getroffen. Diese deutlich spürbare Ablehnung lies mich aufhorchen und regte mich zum Nachdenken an. Wer sind wir, dass wir bestimmen können, was als normal und was als unnormal gilt? Warum ist ein Mensch nur normal, wenn er den klassischen Vorstellungen der Gesellschaft entspricht? Und wo kommen diese Stereotypen eigentlich her? Diese Fragen stellte ich auch meinen Bekannten, die sich zwar vorerst angegriffen fühlten, nach kurzer Zeit aber in eine angeregte Diskussion versanken. An diesem Abend wurde mir wiederum vor Augen geführt, wie viele Klischees in der Welt zu den verschiedensten Themen kursieren und dabei nicht selten mitunter abwertende Züge annehmen. Um zumindest einen kleinen Teil von diesen in ein richtiges Licht zu rücken, werde ich hier klarstellen, was an den gängigen Vorurteilen über Homosexuelle eigentlich dran ist .

1. Homosexuelle Menschen entsprechen immer dem Stereotyp jenen Geschlechts, dem sie nicht angehören.

Enge Röhren-Jeans, Handtasche, hohe Stimme - ein klarer Fall von Homosexualität!

So würden wohl die meisten denken, wenn sie auf der Straße einem jungen Mann, der die zuvor beschriebenen Attribute aufweist, begegnen würden. Tatsache ist: hierbei handelt es sich definitiv um ein Klischee. Natürlich mag es einige Männer geben, die genau diesem entsprechen. Fakt ist jedoch, dass dieses Vorurteil eben nur ein Vorurteil ist und damit nicht auf alle homosexuellen Männer zutrifft. Das wurde auch in einer Folge von „Bauer sucht Frau“ bewiesen, in welcher eine lesbische Bäuerin eine geeignete Partnerin suchte. Was neben der Besonderheit, dass eine Frau unter den Kandidaten war, dabei jedoch regelrecht für Entsetzen sorgte: Weder die Bäuerin, noch ihre ausgewählte Partnerin hatten kurze Haare oder waren sonderlich stämmig ge



baut. Kennzeichen, die dem weit verbreiteten Bild der Gesellschaft von einer homosexuellen Frau entsprechen.

Warum also dieses Vorurteil? Um die Ursache dafür zu finden, muss man in der Zeit einen großen Schritt zurückgehen. Gemeint ist die Zeit, als Homosexualität noch als eine Krankheit galt und in Deutschland sogar unter Bestrafung stand. Eine Zeit in der es noch keine Outings berühmter Persönlichkeiten wie zum Bsp Thomas Hitzlsberger gab. In dieser entstand der heute weit verbreitete Stereotyp einer homosexuellen Frau oder der eines homosexuellen Mannes. Unterstützt und maßlos hochgepusht wurden diese in den darauffolgenden Jahren durch die Medien, die mit Vorliebe einen schwulen Mann oder eine lesbische Frau mit bestimmten Charakteristika ausstatteten, die eine eindeutige Identifikation für jedermann ermöglichen sollte. Diese Merkmale oder Charakterzüge warfen dabei jedoch nicht selten ein schlechtes Bild auf die Betroffenen. Heute wird dieses Bild, und damit das Klischee, von Fernsehstars wie Harald Glööckler oder Ross Anthony am Leben erhalten.

2. Homosexuelle Männer haben schlechtere Berufschancen.

Da man Homosexualität lange Zeit abgeneigt gegenüberstand, beziehungsweise immer noch steht, liegt die Vermutung nahe, dass ein schwuler Mann auch in seinem Berufsleben auf erhebliche Hindernisse stößt. Besonders die Eltern von homosexuellen Kindern haben in diesem Gebiet erstmals einige Befürchtungen. Doch auch hier handelt es sich erneut nur um ein Vorurteil. Denn laut einer objektiv durchgeführten Studie liegt das Durchschnittseinkommen eines schwulen Mannes sogar über dem eines Heterosexuellen. Dass die Homosexualität also eine hemmende Wirkung auf die Karriere eines Mannes hat, wird von Experten ausgeschlossen. Wie der Umgang mit dem Budget verläuft, ist dabei von Mann zu Mann unterschiedlich. Bekannt ist, dass schwule Männer vermehrt Geld

in Pflege, Mode und Aussehen investieren. Doch auch mit dieser Aussage muss man vorsichtig sein, denn nicht jeder schwule Mann gleicht dem anderen.

3. In einer homosexuellen Beziehung übernimmt der eine Partner die Rolle des Mannes, der andere die der Frau.

Dieser Klischeevorstellung erliegen Menschen, die sich eine Beziehung vorstellen können. Wenn also zwei Menschen desselben Geschlechts in einer Beziehung aufeinandertreffen, sollte doch demnach ein Konflikt entstehen. Dieser könne nur dann beigelegt werden, wenn sich klare Rollen herausbilden. Doch auch wenn diese Schlussfolgerung naheliegend ist, entspricht sie nicht vollständig der Wahrheit. Zwar gibt es sicherlich den einen oder anderen Mann, der von Herzen gerne kocht und sich um den Haushalt kümmert, doch bietet gerade die Beziehung zwischen homosexuellen Partnern die Möglichkeit, die typische Rollenzuschreibung aufzuweichen und diese somit zu überwinden. Darüber hinaus kommt es Studien zu Folge nicht selten vor, dass sich beide Partner in beiden „Rollen“ wiederfinden können und somit die jeweiligen Aufgaben und Pflichten nicht klar verteilt, sondern oft geteilt werden. Es handelt sich dabei um eine sogenannte „egalitäre Aufgabenverteilung“, bei der sich demnach nicht an geschlechtsspezifischen Normen der Gesellschaft, sondern an den eigenen Interessen und Fähigkeiten orientiert wird. Dies wiederum kann zu einem Anstieg der Zufriedenheit führen, was folglich, entgegen der kritischen Meinung des Großteils der Bevölkerung, besonders für ein Familienleben eine geeignete Basis darstellt.

4. Lesben spielen Fußball - Schwule tanzen Ballett.

Wer hat heutzutage noch nie die Aussage „Frauen, die Fußball spielen sind doch alle lesbisch“ oder „Jungs, die sich in enge Strumpfhosen zwängen und Ballett tanzen sind definitiv

schwul“ gehört? Leider ist diese Annahme weit verbreitet und sorgt für eine enorme Verallgemeinerung. Speziell im Frauenfußball werden die Spielerinnen beinahe täglich mit diesem Klischee konfrontiert. Da Fußball eher als eine männliche Sportart angesehen wird, ist die Tatsache, dass eine Frau diese Sportart ausübt für viele Grund genug, sie automatisch als lesbisch abzustempeln. Diese Ansicht wird unter anderem von der hohen Zahl an bekannten homosexuellen Sportlerinnen verstärkt. Was dabei jedoch kaum einer beachtet, ist die Tatsache, dass Frauen hinsichtlich dieses Themas über eine weitaus höhere Offenheit als Männer verfügen, denn es outen sich einfach mehr Frauen. Es erweist sich als deutlich problematischer, sich als Männlicher Fußballer zu outen, da die Reaktionen der Fans im Männerfußball besonders grausam sein können. Daher ist davon auszugehen, dass die bekannten Zahlen homosexueller Menschen in dieser Sportart nicht vollständig sind, und somit eine korrekte Beurteilung nicht zulassen.

Und warum ist bei den Männern das Ballettanzen so verpönt? Ein muskulöser Körper in einem hautengen Kostüm kombiniert mit einer enormen Körperbeherrschung scheint Männer geradezu dazu zu prädestinieren als homosexuell eingestuft zu werden. Dieses Klischee ist dabei auch nicht potentiell abzulehnen. Denn tatsächlich findet man in sämtlichen künstlerischen Berufen einen prozentual höheren Anteil an Menschen mit homosexueller Ausrichtung, als in anderen Berufssparten. Jedoch ist diese Annahme nicht mehr zeitgemäß. Desweiteren wird den notwendigen Eigenschaften, die ein Mann in diesem Sport mitbringen muss und die in allen anderen Sportarten als durchaus männlich gesehen werden, nahezu keine Aufmerksamkeit zuteil. Zu diesen gehört z.B. die körperliche Kraft, die dafür notwendig ist, die Ballettinnen zu heben, zu stützen oder zu werfen. Diese athletischen Leistungen sollten Grund genug sein, dieses Vorurteil abzulegen.

5. Homosexuelle Eltern haben einen Einfluss auf die sexuelle Orientierung ihrer Kinder.

Nicht nur im Alltag sorgt die sexuelle Orientierung mancher Menschen für Aufregung. Auch in der Politik wird diesem Thema einiges an Aufmerksamkeit gewidmet. Dies wurde unter anderem durch einen Kommentar eines Politikers deutlich, der die Meinung vertrat, homosexuelle Eltern würden einen enormen Einfluss auf die Erziehung ihrer Kinder haben. Demnach würde das Zusammenleben mit homosexuellen Menschen und damit die ständige Beobachtung deren Verhaltens, das Kind ebenfalls homosexuell prägen. Diese Aussage widerspricht jedoch deutlich dem Ergebnis einiger Forschungen. Laut Experten soll die Erziehung durch lesbische oder schwule Eltern besonders von einer Wertlegung auf Toleranz geprägt sein. Demnach soll es den Kindern möglich sein, sich unabhängig von ihren Eltern frei zu entfalten.

6. Für schwule Männer ist der Geschlechtsverkehr besonders wichtig.

In unserer Gesellschaft gibt es sowohl in der Sexual- als auch in der Rollener-

ziehung bei beiden Geschlechtern erhebliche Unterschiede. Daraus ergibt sich die Folge, dass die Sexualität von Männern anders bewertet wird, als die der Frauen. Bei einem schwulen Mann ist auch das Sexualverhalten ein männliches, was sich demnach von dem eines heterosexuellen Mannes in keinsten Weise unterscheidet. Es gibt Menschen, denen Sexualität wichtiger ist, und Menschen denen sie weniger wichtig ist. Welche sexuelle Ausrichtung dabei verfolgt wird, spielt keine Rolle. Demnach ist dieses Klischee nicht pauschal richtig.

7. Homosexualität ist eine Modeerscheinung.

In der heutigen Zeit kursiert verstärkt das Gerücht, dass es sich bei Homosexualität rein um eine Modeerscheinung handle. Folglich wird damit die Existenz der Homosexualität selbst in Frage gestellt, und darüber hinaus sogar als eine Art Lifestyle dargestellt. Diesem würde sich der Mann oder die Frau für eine gewisse Zeit über bewusst widmen, um dann wieder zum „normalen“, sprich heterosexuellen Verhalten zurückzukehren. Dem stehen jedoch die Fakten zahlreicher Studien und darüber hinaus geschichtliche Daten gegenüber, die

besagen, dass Homosexualität in allen Epochen, Generationen, Gesellschaftsschichten und Ländern vorkam, und es auch immer noch tut. Somit ist und war Homosexualität in allen Berufen, auf jedem Kontinent, in allen Altersstufen und sogar im antiken Griechenland zu finden. Dort wurden homoerotische Beziehungen in der Armee sogar gefördert, um die Soldaten dazu zu bringen, füreinander zu kämpfen. Wenn es sich also nur um eine Modeerscheinung handeln würde, so dürften homosexuelle Menschen beispielsweise in einem wenig sozialisierten afrikanischen Dorf genauso wenig zu finden sein, wie das neueste iPhone 6 oder der derzeit angesagte Ombré-Look.

Was können wir also aus den gewonnenen Informationen lernen?

Wieder einmal hat sich bestätigt, dass in der Welt einige Aussagen und Ansichten kursieren, die oftmals nur zu geringen Teilen der Wahrheit entsprechen. Problematisch daran ist, dass eben dies den meisten Menschen nicht bewusst und somit ein Überleben der Klischees garantiert ist. Daher wäre es wünschenswert, dass wir uns zukünftig mehr Gedanken hinsichtlich der Beurteilung unserer Mitmenschen machen. ■